

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pf.,
ecl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. S.: Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 10 Pf., für 2 Spalten mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlich Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Seite 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 189.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. August

1886.

Kirchenpolitischen.

Die Dikre an politischen Ereignissen im inneren Leben des Deutschen Reiches dauert noch immer fort und so ist es nicht zu verwundern, daß sich die Erörterungen der Presse vorzugsweise mit den kirchlichen Fragen beschäftigen, welche einerseits durch den Ausgleich mit Rom, andererseits durch den Antrag Hammerstein angeregt, aber noch nicht entschieden worden sind. Hammerstein läuft dabei nicht entschieden mit unter, da nur wenig vorliegt, was die Sachlage anders gestaltet als beim Schluß der parlamentarischen Vorbesitz; immerhin ist es aber ratsam, diese Dinge im Auge zu behalten, denn zweifellos hängt von ihnen die demnächstige Gestaltung unseres inneren Parteiwesens ab.

Namentlich so weit das auf die ultramontane Seite dieser Debatte ankommt. Ihre orthodoxe Seite ist viel weniger hieroglyphisch, aber auch viel weniger bedeutsam. Daß die Päpste, welche der Antrag Hammerstein anpflanzen möchte, nicht in den Himmel wachsen werden, dafür ist glücklicherweise genügend gesorgt. Das wunderliche Schauspiel, welches diejenigen Leute geben, die das Bekenntnis zur liberalen Weltanschauung schon als ein Attentat auf die politischen Freiheitsrechte der Krone darstellen möchten und die dabei offene Rebellion gegen die kirchlichen Freiheitsrechte der Krone predigen, trägt den inneren Widerspruch allzu klar schon auf seiner Oberfläche, als daß es eine gefährliche Verwirrung in weiten Volksteilen anrichten könnte. Der Antrag Hammerstein ist wie sich daran zeigt, ein Spott, der eine wirkliche Gefahr eigentlich nur für seine Unternehmer enthält und sonst als politischer Faktor höchstens nur noch insoweit mitzählt, als er den ultramontanen Bestrebungen in gewissem Grade die Flanke deckt.

Diese Bestrebungen sind dem freilich um so bemerkenswerther. Offenbar gährt es in ultramontanen Lager und es treten immer größere Hoffen an dem Thurne hervor, den nach der Versicherung des Herrn Windthorst das Centrum vorstellen soll. Der schier endlose Haber, der zwischen der „Germania“ und einem Theil der ultramontanen Presse in Bayern, namentlich aber auch dem Grafen Preysing, einem angesehenen Mitgliede der parlamentarischen Centrumspartei, sich tagtäglich fortzieht, ist in jeder Beziehung ein sehr bemerkenswerthes Symptom, wenigstens die Polemik in ihren Einzelheiten völlig ungenießbar geworden ist und auch nicht den eigentlichen Kern- und Schwerpunkt der kirchenpolitischen Lage berührt. Derselbe besteht in der Frage, ob die noch ausstehende letzte Revision der Waagegebung sich glatt zwischen Berlin und Rom abwickeln und ob beziehungsweise der Reichstagler für seine politischen Pläne eine treue Gefolgschaft an dem Centrum gewinnen wird.

Der erste Theil dieser Frage ist aller menschlichen Voraussicht nach zu bejahen; es liegt auch nicht das kleinste Anzeichen vor, welches dafür spräche, daß Herr Bischoff bei der gänzlichen Abtragung des letzten Theils der Waagegebung den kirchlichen Forderungen irgend etwas abzugeben gedenkt. Um so schwieriger ist der zweite Theil dieser Frage zu beantworten. Offenbar gehen durch die ultramontane Partei zwei Strömungen; die eine will möglichst völlige Einseitigkeiten im Lager der Regierung; die andere will eine maßgebende, ultramontane Politik, die dann naturgemäß eine fortdauernde, optionale Haltung des Centrums bedingen würde. Jene Richtung wird durch die agrarischen Großgrundbesitzer, welche im Centrum sitzen, und — was weit mehr

sagen will — durch die Bischöfe geführt, diese Richtung aber findet ihren stärksten Rückhalt in der ultramontanen Presse. Logisch sollte man annehmen, daß die Seite, auf welcher die kirchlichen Interessen stehen, das entscheidende Uebergewicht haben oder doch alsobald gewinnen müßte; tatsächlich liegen aber viele Anzeichen dafür vor, daß die „streitende Kirche“ nicht so ohne weiteres die Gewinner los werden wird, welche sie wünschenswerth hat. Eine Bevölkerung, die ein halbes Menschenalter in rücksichtsloser Weise gegen den Staat ausgeht ist, läßt sich nicht im Handumdrehen zum geboramen Gefolge der weltlichen Regierung machen; dieselben Schlagworte, mit denen die katholische Geistlichkeit ihre Verächter im fünfzehnten Jahre lang ausgehet hat, kehren ihren Stachel jetzt gegen sie. Und wir fürchten sehr, daß auch die Bischofskonferenz in Fulda sich auf die Rolle des Zauberschlags mit Verächtern einstellen müssen.

Politische Uebergriffe.

Die mehrfach erwähnte Programmrede des Lord Salisbury wird von den englischen Blättern je nach dem Parteistandpunkte gelobt oder getadelt. Das versteht sich von selbst und ist deshalb auch bedeutungslos. Von politischem Belang ist es indessen, den Eindruck kennen zu lernen, welchen die Rede auf die Bevölkerung Irlands gemacht, und es sei daher mitgetheilt was das Organ Parnell's, das „United Ireland“ über die Rede sagt:

„Wir wissen jetzt alles, was wir zu wissen wünschen über die Tory-Regierung. Zwischen Lord Salisbury und dem irischen Volke wird Krieg bis zum Meißel sein. Die nationale Frage, welche der parlamentarische Marquis letzten Oktober so schmeichelnd anworten hatte, soll von der Tagesordnung verschwinden. Irlands Jahre „Hondschellen und Maniotoba“ war die Quintessenz seiner furchtbarsten und prägnantesten Rede. Sehr gut. Müge der Marquis seine erste Vision in entschlossenen Negationsmethoden verwerfen. Unsere Rasse ist ein Tyrannentum gebildet und wir werden die Erfahrungen unserer eigenen Generation. So sei es Krieg, in Gottes Namen.“

Der londoner Korrespondent der „Freih. Times“ schreibt: „Ich höre, daß Lord Randolph Churchill schon mit einem Plane für die Einföhrung der letzten Selbstregierung hervorgetreten ist, nicht allein für Irland, sondern für das ganze Reich.“ Der Plan hat in seinen Umrissen nicht nur dem Premierminister, sondern auch zwei oder drei anderen Ministern, ebenso Lord Hartington vorgelegen. Die Grundlagen der Maßregel sind breit genug, um alle maßvollen Irländer zu befriedigen, da sie ihnen die Kontrolle ihrer eigenen unmittelbaren Angelegenheiten gibt, während sie bei den Engländern aller Parteien, welche das Ende des erbitterten Kampfes wünschen, aus dem Grunde eine günstige Aufnahme finden wird, weil sie die Unabhängigkeit des Reichsparlaments unangefastet läßt. — Man wird, ehe man ihn beurtheilen kann, nähere Mittheilungen über den Resolutions Lord Churchills abwarten müssen.

Ein offiziöser römischer Brief der „Polit. Corr.“ betont: Italien hat bei der Monarchen-Wegung in Gastein im Geiste anwesend. Die italienische Regierung sei über alles, was in Gastein vorkiel und verhandelt wurde, auf das vollständigste unterrichtet. In Gastein sei nichts beschlossen worden, was nicht auch dem Interesse Italiens vollständig entspräche.

Der Bürgermeister von Brüssel hat die gesammte Bürgergarde der Stadt, welche einschließlich der Vorstädte gegen 6000 Mann zählt, einberufen, um bei der

am Sonntag stattfindenden Arbeiter- und Ordnungsgewegung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mitzutreten; außerdem verfügt der Bürgermeister über 600 Polizeibeamte und Gendarmen. Die in Brüssel garnirten, gegen 6000 Mann zählenden Truppen bleiben am Sonntag tonigruirt und haben der ersten Aufforderung des Bürgermeisters zur Hülfeleistung sofort zu entsprechen. Ebenso werden die Garnisonen der benachbarten Städte zum sofortigen Abmarsch bereit gehalten. — Der König der Belgier wird am Sonntag vormittag mehreren aus Anlaß des Nationalfestes stattfindenden Feiern teilnehmen.

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der zweiten Kammer der Bundesländer brachte Vorzejus und 10 andere Mitglieder aller Parteien einen Antrag ein betreffs Einrichtung einer parlamentarischen Enquete über die Zustände der Fabriken und Werkstätten in Hinsicht auf die Sicherheit, Gesundheit und Wohlthat der Arbeiter. Der Antrag wurde an die Bureau der Kammer verwiesen. — Der Minister der Kolonien erklärte in Verhandlung einer Interpellation Widemeyer's, daß er erst nach weitere Angaben abwarten müsse, bevor er Beschlüsse betreffs die Zuckerindustrie auf Satz machen könne. Die Regierung sei von der Nothwendigkeit durchdrungen, einer Katastrophe in Java auf diesem Gebiete vorzubeugen.

Der französische Ministerpräsident Freyheit hat am Freitag Mont-Jouis-Boutrey verlassen, um dem am Sonntag in Paris stattfindenden Ministerrathe beizuwohnen.

Der dänische Staatsrath hat am Freitag ein provisorisches Gesetz beschlossen, welches bestimmt, daß der faktische Leiter einer Zeitung als verantwortlicher Redacteur genannt werde. Insofern dies beobachtet wird, soll die Anonymität der Verfasser nicht aufgehoben werden. Falls ein Journalist Strohmännchen als Redacteur der Zeitung oder als Verfasser eines Artikels genannt wird, soll die Zeitung mit 1000 bis 5000 Kronen Geldstrafe belegt werden und der faktische Redacteur oder Verfasser die Verantwortung tragen. Alle Entschuldigungen, Verzeigungen und Geldstrafen, in welche eine Zeitung verwickelt, sollen aus dem Einkommen derselben bestritten werden. Die Verbreitung ausländischer Zeitungen kann durch Verbot bei dem Postamt untersagt werden.

Während der Anwesenheit des italienischen Ministerpräsidenten Depretis in Contreville im Departement der Vogezen, also in der unmittelbaren Nachbarschaft des Herrn de Freyheit, haben die Unterhandlungen wegen Regelung der Schiffsfahrtsverhältnisse zwischen Frankreich und Italien einen ziemlich reichen Fortgang genommen und beiderseits das Vorhandensein der besten Absichten dokumentirt. Der italienische Vorgesandter in Paris, Menabrea, habe einen Abscheer nach Contreville gemacht, und es wäre gelungen, bis zum Abschluß einer neuen Konvention einen modus vivendi zu finden. Derselbe zufolge würden die italienischen Fischer, welche gegenwärtig die französischen Behörden an Korallen- und Fischfang, insbesondere an der algerischen Küste verhindert wurden, wieder die Freiheit erlangen, ihr Gewerbe auszuüben. Auf der anderen Seite lege die italienische Regierung dem Personenerverkehr der französischen Schiffsahrt in den italienischen Häfen keine Hindernisse entgegen. Es sei dies allerdings nur ein Provisorium, aber es besäße die Hoffnung, daß bereits in diesem Herbst eine Konvention zur Unterzeichnung gelangen wird. Dadurch, daß

Friedrich der Große.

I.

In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte man auf den Terrassen von Sanssouci bei Potsdam nachmittags gewöhnlich einen alten Mann eine kurze Weile spazieren gehen sehen: einen mageren kleinen alten Mann von behärdert, wenn auch ein wenig gebückter Gestalt, dessen Name in der weit Welt bekannt war als Friedrich der Große von Preußen und der in seinem Volke, das ihn innig liebte und verehrte, kurzweg der „Alte Fritz“ hieß. Er ist jeder Zeit ein König, wenn er sich auch ohne Krönungsgewand in einer posttauchenden Einfachheit der Tracht zeigt; keine Krone außer einem alten brüchigen Müllhütchen, kein Scepter außer einem Krückstock, kein Königsmantel außer einem alten Soldatenrock, blau mit rothem Aufschlag, welcher noch wahrheitsgemäß alt und gestickt, sicher aber vorn reichlich mit Semmel geputzt ist. Das Gesicht trägt Spuren von vielen Leiden, von vieler in dieser Welt vollbrachter schwerer Arbeit, und in ihm ruhen ein paar Augen, wie sie sonst kein Mensch in jenem Jahrhundert getragen hat, nach allem Zeugnis, das wir besitzen. „Diese Augen“, sagt Mirabeau, „welche auf Ozean seiner großen Seele Begabung oder Sphären einfließen“, oder wie Thomas Carlyle, der britische Biograph des Königs, schildert: „Allervortrefflichste, mächtige, glanzvolle Augen, welche strahlend wie die Sterne, selbst und unverwundet wie die Sonne. Die Stimme ist hell, melodisch und sonor: alle Töne sind darin, von dem Tone freimüthiger Erleuchtung, anmüthiger Beseligtheit, leicht streicherlicher Niederkeit, bis hinauf zum entscheidenden Worte des Befehls, hinauf zum vernichtenden Wort der Verdammung.“

Gerade vor hundert Jahren kam sein Sprechen und Wirken an Ende in dieser irdischen Welt; am 17. Aug. 1786 starb Friedrich im 75. Jahre seines Lebens, im 47. Jahre seiner Regierung. Sein Tod war einsam und schwer wie sein Leben; in den Armen eines Palatin brach er seinen letzten Odem aus. Er hatte nicht für sich, nicht für seine Familie, er hatte nur für sein Volk, nur für sein Jahrhundert gelebt. Aber er

starr, wie er es selbst in der Oben an seinen Freund, den Feldmarschall Keith, gewünscht hatte:

Oui, finissons sans trouble et mourons sans regrets en laissant l'univers comblé de nos bienfaits!

Ja, er hinterließ den Erdkreis, bedeckt mit seinen Wohlthaten und voll bewacht sich die Prosopetung des zeitgenössischen Dichters, der in einem Klagegedicht um seinen Tod sang:

Es wird kein Sohn nach Dir dich nennen,
Doch Dein Jahrhundert heißt wie Du!

So reich war dies Herrscherleben, daß es heute noch nicht entfernt in seinem vollen Umfange überblickt werden kann. Das Andenken Friedrichs ist niemals in heutigen Völkern erloschen; selbst in den entgegengesetzten Ecken des Vaterlandes hat man fort und fort seinen Namen genannt, fort und fort seine Thaten erzählt, die literarische und wissenschaftliche Forschung über ihn ist so unermüdblich gewesen, daß eine erschöpfene, trockene Aufzählung der betreffenden Schriften einen ganzen Band füllt. Aber dennoch ist noch nicht entfernt das ganze Werk dieses einzigen Königs erschöpft. Jedes Jahr bringt neue Aufklärungen aus dem Staube der Kräfte und Friedrich besteht die schwierigste Probe des geschichtlichen Nachrums ebenso glorieus, wie die Napoleon — nicht besteht. Je genauer und sicherer unsere Kunde von ihm wird, um so höher wächst die weltgeschichtliche Gestalt in die Unerschöpflichkeit hinein, um so mehr bewährt sich der geniale Scharfsinn der Goethe und Lessing, die mit ahnendem Gemüthe in Friedrich den Bahnbrecher des nationalen Geistes im tiefsten und weitesten Sinne dieses Wortes sahen.

Wie durch jedes große Menschenleben, geht auch durch das Leben Friedrichs ein tief tragischer Zug. Als wollte das Schicksal ihn vorbereiten für die Nebenarbeit, welche zu vollbringender sein Loos war, zerbrach es ihm in seiner Jugend jedes häusliche und persönliche Glück. Er wuchs, ein zartes Kind mit leuchtenden Augen und wunderlichem blonden Haar, stolz, hochgestimmt, großmüthig, von rücksichtsloser Wahrheitsliebe, dabei von den reichsten Anlagen, von der feinsten geistigen Begehrtheit, in einer Umgebung auf, die sich mit keinem Drude auf seine Gaben wälzte. Sein Vater, der als König

manche bedeutsame Regententugend besaß, hat, war als Hausvater ein wunderlicher Tyrann, der den Stod für das geeignete Mittel hielt, Liebe und Vertrauen zu erzwingen; gewaltsam hielt er den Kronprinzen von den Quellen der Wissenschaft fern, nach denen die Seele desselben dürstete; durch rohe Heftigkeit und unholben Geiz suchte er seinen Erben auf die Freuden und Leiden des Erztierparks als auf den Inbegriff aller menschenwürdigen Dairnis zu beschränken; absichtlich ließ er ihn so schlecht unterrichten, daß Friedrich bestänntlich keine Sprache richtig schreiben und sprechen gelernt hat, nicht einmal die französische, geschweige denn die deutsche. Der Kronprinz büßte sich gegen diese Mißhandlung auf, wie ein edles Ross sich unter der Peitsche bäumt; er knirschte in die Higel, die seiner feurigen Seele angelegt waren, und ohnmächtig lie er zu zerbrechen, verlor er sich schließlich in wilden Hoffschweifungen. Der Saß des Königs hing zur linken Hand an den unerschöpflichen Schatz, vor dem unerschöpflichen Stode des Vaters wüthete der achtzehnjährige Jüngling im Ausland fliehen. Es folgte die furchtbare Katastrophe, welche den Kronprinzen eben nur noch dicht am Fuße des Schaffotts vorüberführte, auf welchem sein theurerer Jugendstolz die Krone gegen ihn mit seinem Blute besetzte.

Es ist die anmüthige Fabel einer wohlgeleiteten Geschichtsschreibung, wenn die baldige Befreiung des Kronprinzen aus dem hitzigen Kerker als eine völlige Auslösung mit dem Vater dargestellt wird. Das Schwerste stand ihm vielmehr noch bevor: ein zehnjähriges Leben wie unter dem Drude der Luftpumpe, ewig bezwängt von dem Vater, umgeben von Söhnen, gezwungen seine inneren Empfindungen sorgsam zu verbergen und seinen Ängsten Frieden, so namentlich dem feigen und gemeinen Grundstöß mit kalter Klinge zu schmeicheln, genug, eine Zeit des bitteren, herzzerstehenden Unglücks durchzumachen, welche erst den psychologischen Schlüssel liefert insofern zu dem stolzen Gleichmut, mit welchem Friedrich die übermenschliche Prüfung des siebenjährigen Krieges ertrug, als auch zu der bescheidenen Härte, welche in seinen alten Tagen erst erschreckend hervortrat. Am tiefsten aber griff in sein Leben der Preis, den er für die Befreiung aus dem Kerker zahlen mußte. Er ging einen Ehebund ein, an dem sein Herz völlig unbefähigt war. Erstitternd tritt aus seinem Briefen

Begründet
1859.

J. LEWIN

Begründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe. Besatz-Plüsch.

== Specialität == Bade-Artikel. ➔

=== Detail-Verkauf ===

Original = Fabrikpreisen.

➔ Grosser ➔

Inventur-Ausverkauf.

Auch in diesen Jahre habe ich das Waarenlager und zwar für sämtliche Abtheilungen, zu den denkbar niedrigsten Preisen ausgelegt, und bietet sich dadurch meinen werthen Kunden Gelegenheit, recht vortheilhaft einzukaufen. Wegen vorgerückter Saison habe ich auch jetzt sämtliche Elsasser Waschstoffe zum Ausverkauf gestellt, es wird daher bis auf weiteres der Inventur-Ausverkauf fortgesetzt.

Elsasser Waschstoffe wegen vorgerückter Saison nur 23, 25 und 30 Pfg.

Nachstehend einige Artikel, welche im Preise besonders zurückgestellt worden sind: **Seidene Besatz-Plüsch** Mtr. 2,50 u. 3,00 Mk. **Große Posten in 84 reinwoll. Kleiderstoffen**, größte Neuheiten dieser Saison: Cheviot Bége, Cheviot Melange, Etamine, Noppés, Borduren- und Spitzenstoffe, bisheriger Verkaufspreis 2,50—4,00; **Inventur-Preis 1,00—1,25 pr. Mtr.** **Größere Posten 84 halbwooll. Kleiderstoffe**, Inventur-Preis 40, 50 und 60 Pfg.

(Sämtliche Stoffe sind mit dem Inventur-Verkaufspreis versehen.)

Dem Ausverkauf sind ferner hinzugefügt worden:

150 Stück reinwollene Lodenstoffe (bisheriger Saisonpreis 1,20) jetzt im Preise auf 35 und 37 Pfg. zurückgesetzt.

Großes Lager von noch vorräthigen **Prima Winter-Dolmans** in reiner Wolle mit Pelz und Plüsch garnirt, nur aus Modellen bestehend (statt 50 u. 60 Mtr.) nur 18—24 Mtr. — **Winter-Paletots** Mtr. 7,50—9,00. — Ein Posten **Angora-Mäntel** Stück 7,50—9,00. Ca. 200 Stück **Sommer-Jaquets** u. **Umhänge** dieser Saison Mtr. 7,50, 9—12. Ein Posten **Regenhavelocks** u. **Paletots** à 7,50—9,00. **Kindermäntel** Stück Mark 2,50. **84 Mantel-Jaquetstoffe** 90 Pfg. **84 Mantel-Pelusche** 2 Mark in Braun und Schwarz.

➔ **Großes Lager in Steppdecken** Stück Mtr. 3, 3,50, 4, 5—6. ➔

<p>84 breite grau-roth Matrassen- und Bettdecke Meter 85 Pfg.</p>	<p>84 breite reinleinen uni rosa Bettdecke und Zulettis Meter Mtr. 1,50 und 1,75.</p>	<p>Weißer Bett-Damaste, große Dessins-Auswahl, Meter 60 Pfg.</p>
<p>➔ Größere Posten Gemdentuche, bessere Qualitäten, Inventur-Preis 30, 35 und 40 Pfg. pr. Mtr.</p>	<p>➔ Größere Posten Reiser-Handtücher, reine Tischtücher u. Servietten sind enorm im Preise zurückgestellt worden.</p>	<p>➔ Bettdecken, bessere Qualitäten, Stück Mark 2, 2,25, 2,50.</p>
<p>Herren-Hemden aus besten Qualitäten Gemdentuch und Dowlas mit Falten gearbeitet, Stück Mtr. 1,50.</p>	<p>Damen-Hemden aus Prima Gemdentuch und Dowlas mit Spitze Mtr. 1, 1,25 und 1,50.</p>	<p>Knaben-, Mädchen-Hemden u. Beinkleider aus Prima Gemdentuch und Dowlas, bedeutend herabgesetzt.</p>
<p>Waschstoffe zu Knaben- und Herren-Ausügen, Mtr. 50, 60 und 75 Pfg.</p>	<p>Sommer-Höde für Damen, Prima Watter mit Spitze, Stück Mtr. 2,00, 2,25, 2,50.</p>	<p>Gestrickte Damen-Höde, weiß Baumwolle mit rother Kante, Stück Mtr. 1,20.</p>
<p>Gestrickte Damen-Höde, grau und braun Bigogne, Stück Mtr. 1,50.</p>	<p>Gestrickte Zephir-Damen-Höde ➔ Handarbeit (statt 8 und 10 Mtr.) nur Mtr. 3,50.</p>	<p>Große Taillen-Tücher für Damen Mohair-Wolle, 50 und 65 Pfg. pr. Stück.</p>
<p>➔ Größtes Lager in 84 breit Schürzen-Leinen Meter 60 und 65 Pfg.</p>	<p>54 Bett-Zulettis, Prima Qualitäten, Mtr. 35, 45—60 Pfg.</p>	<p>Reinleinen Gerstenforn-Handtücher abgepaßt, Stück 30 Pfg.</p>

➔ **Manilla** ➔ **Möbel- und Gardinen-Stoff** mit Franze, berl. Elle 23 und 27 Pfg. **Große Posten Tricot-Taillen**, nur beste Qualitäten, Stück Mtr. 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4—6.

➔ **Englische Tüll- und Sächsische Zwirn-Gardinen.** ➔

Theils durch Uebersproduction, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine Preisermäßigung von 15—20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels große Vortheile in Anrechnung bringen.

- 150 cm **Tüllgardinen** in großer Auswahl, Mtr. 90, 80 u. 75 Pfg.
- 130 cm **Tüllgardinen** mit Einfassung, in großer Auswahl, Mtr. 75, 65 u. 55 Pfg.
- 104 **Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** 40 und 45 Pfg.
- 84 **Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** 30 und 35 Pfg.